Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

73 (23.6.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 73. Dienstag den 23. Juni 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Und sie bewegt sich doch.

Die Erde nämlich um die Sonne und die Sonne dreht sich nur um ihre eigene Achse. In alten Zeiten freilich war die Ansicht und die Kirchenlehre eine entgegengesetzte, sie stützte sich auf das Ptolemäische Weltsystem und die letztere namentlich auf das angebliche Wunder, von dem im Buche Josua Kap. 10 Vers 12 erzählt wird. Als Josua mit Israel die Amoniter bei Gideon traf, da redete er mit dem Herrn und sprach vor dem gegenwärtigen Israel: „Sonne, stehe still zu Gideon — da stand die Sonne still, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächte. Der Erste, der diese Anschauung als irrig erkannte, war Copernikus, der in Frauenburg als Canonicus 1543 starb. Er wendete seinen Scharfsinn der Erforschung des Weltsystems zu und zweifelte, daß die Bewegung der Himmelskörper so verworren und verwickelt sei, wie das geltende Ptolemäische Weltsystem sie schilderte. Aus den Schriften der Alten wußte er, daß schon die Pythagoräer eine Bewegung der Erde geahnt hatten, aber die Vermuthung des Aristarch, daß die Erde sich in einem schiefen Kreise um die Sonne und zugleich täglich um die eigene Achse drehe, kannte er noch nicht. Allmälig kam er zu der Annahme, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt und die Erde ein Planet sei, so wie Mars und Venus, und daß die Planeten in folgender Ordnung sich um die Sonne bewegen: Merkur in 87, Venus in 224, die Erde in 365 Tagen, Jupiter in 11 und Saturn in 29 Jahren. Seine Annahme bestätigten die hiernach gezeichneten Bahnen; denn so einfach diese Kreise waren, so fanden doch durch dieselben alle Bewegungen am Himmel ihre vollkommene Erklärung. So wurde er der wissenschaftliche Entdecker des wahren Weltsystems und der Schöpfer der neuen Astronomie. Ein Vertheidiger dieses Copernikanischen Systems war der gelehrte Professor der Mathematik Galilei in Pisa; er hatte, da er wider den Kirchenglauben verstieß, viele Verfolgungen zu erleiden. Im Jahr 1633 wurde er vor das Inquisitions-Gericht in Rom geladen, in's Gefängniß geworfen und mußte am 20. Juni die großen Wahrheiten, die er gelehrt hatte, knieend, die Hand auf's Evangelium gestützt, feierlich abschwören; sich erhebend, stampfte er mit dem Fuß auf die Erde und murmelte: „Und sie (die Erde) bewegt sich doch! Die orthodoxe Partei hält trotzdem heute noch daran fest, daß die Sonne nur auf Josuas Gebot stille gestanden sei und daß bei Gideon ein Wunder, ein Eingriff in die ewigen Gesetze der Schöpfung geschehen sei und bekämpft die Gegner als Irrlehrer. Pastor Knak erklärte in der protestantischen Pastoren-Konferenz in Berlin unter dem Beifall seiner Kollegen, er glaube an das Wunder, daß die Sonne plötzlich stille gestanden sei, und auswärtige Glaubens- und Berufsgenossen bezeugten ihren Beitritt in öffentlichen Erklärungen. Sie riefen dadurch eine lebhafte Bewegung in Berlin hervor, so sehr, daß zahlreiche und hochangesehene Männer die städtischen Behörden ersuchten, diesem geistlichen Herrn die Leitung der Schulen zu entziehen. Unter solchen Umständen gewinnt die kleine Schrift, die ein italienischer Gelehrter, Dr. Barzilai in Triest, vor einigen Monaten veröffentlicht hat, ein doppeltes Interesse. Sie trägt den Titel: „Ein Irrthum von 30 Jahrhunderten" und verbreitet über die biblische Stelle von Josua und der Sonne ein neues und eigenthümliches Licht. Barzilai weist nach, daß die hebräische Stelle (Schemesch dom) nicht heißt: „Sonne, stehe still", sondern: „Sonne, verstumme" oder: „höre auf zu scheinen", indem das Wort dom niemals in der Bedeutung von „stille steh'n", sondern stets in der von „geräuschlos (lichtlos) fließen" gebraucht werde. Wie ferner dargethan wird, bezieht sich die berühmte Stelle auf das Eintreten einer Sonnenfinsterniß, welche Josua seinen Landsleuten vorher verkündet habe, um sie vor unnützer Angst zu bewahren. — Wir entnehmen diese Notiz über die Barzilai'sche Schrift dem trefflichen Magazin für die Literatur des Auslandes. Es wäre ein eigenthümliches Schicksal, wenn der wider die Wissenschaft sich steifende orthodoxe Wunderglaube auf einer falschen Uebersetzung, gleichsam auf einem Druckfehler beruhte.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

— Die norddeutsche Flotte wird mit 10 Millionen Thalern flott gemacht, welche der Reichstag als Anleihe verwilligt hat. Sogar der alte General Moltke, der sonst lieber in sieben Sprachen schweigt, ging für die Anleihe und die Flotte ins Zeug. Es sei freilich traurig, sagte er, daß so ungeheure Summen für militärische Dinge statt für die Aufgaben des Friedens verwendet würden, Deutschland könne aber nicht anders. Wir müssen im Herzen Europas eine Macht haben, die unsern starken Nachbarn den Krieg verbieten kann; eine solche Macht sei ein starkes geeinigtes Deutschland. Unsere Nachbarn wissen recht gut, daß wir sie nicht angreifen werden, aber sie müssen auch wissen, daß wir uns nicht angreifen lassen. Dazu brauchen wir eine Armee und eine Flotte. Die Mittel dazu müßten bewilligt werden, Preußen habe 20 Jahre gebraucht, um sein Zündnadelgewehr zu Millionen herzustellen und jetzt sei die Befestigung des Kieler Hafens und die Stärkung der Flotte unumgänglich. — Andere Abgeordnete machten aufmerksam, Deutschland könne seinen Feinden nicht in einer paradiesischen Bewaffnung gegenübertreten, die im Feigenblatte und in der Friedenspfeife bestehe. Moltke war von Einzelnen mißverstanden worden; da erhob er sich noch einmal und gab folgende mit Beifall aufgenommene Erklärung ab: „Ich habe nicht gesagt, wir brauchen ein einiges Deutschland, um ein großes Heer und eine große Flotte zu haben, sondern wir brauchen Heer und Flotte, um zu einer Einigung zu gelangen, die dann hoffentlich einmal eine Herabsetzung dieser großen Ausgaben für militärische Bedürfnisse möglich machen wird.

— Bei'm Fronleichnamsfeste in München trug der König nach altem Herkommen dem Erzbischof die Kerze und das Gebetbuch nach. Dafür bekommt er aus der Kirchkasse 10,000 Gulden, die er aber nicht behält, sondern der städtischen Armenkasse überweist.

— In München werden neue Trauben und Birnen aus Algier verkauft, die Traube von 15 Beeren zu 1 fl.

— Das freundliche Kissingen mit seinem durchschlagenden Heiligen Ragotzy, der zu Lebzeiten so gut Husar gewesen ist, wie ein noch lebender berühmter Kirchenfürst, zählt bereits 2500 Badegäste. Jeder Badegast wird Strateg, studirt das interessante Treffen von Kissingen an Ort und Stelle und kritisirt die bayrischen und preußischen Heerführer, aber nicht mehr wie weiland 1866 unter Leitung des verschollenen Schulmeisterleins, sondern unter Leitung der vor Kurzem erschienenen amtlichen Geschichte des bayerischen Feldzuges.

Aus Herrieden, 15. Juni, schreibt der Witterungsbeobachter der „Fr. Z.": Das wieder eingetretene schöne Wetter hat sich mit Ausnahme der Gegenden am adriatischen Meere

über ganz Europa verbreitet, dürfte auch zunächst nicht durch Gewitter unterbrochen werden. Das europäische Luftmeer ist wieder sehr ruhig geworden; die ohnedieß nicht großen Luftdruckdifferenzen sind noch überdies quer durch ganz Europa gelagert. Die Hitze nimmt überall zu und ist namentlich im Norden bedeutend.

Italien.

Rom, 11. Juni. Man erwartet hier mit Ungeduld das Konsistorium, in welchem sich der Papst über die Lage der Kirche im Kaiserthum Oesterreich offiziell äußern will. Obgleich die Stimmung in der römischen Kurie eine wider Oesterreich entschiedene ist, so glaubt man doch nicht, daß die Allokution des hl. Vaters dazu beitragen wird, den Riß noch größer zu machen. Man hört, der Papst selber habe den mit der Ausarbeitung derselben beauftragten Prälaten nach Lesung des Konzepts angedeutet, diese und jene Spitzen abzubrechen. — Marschall Niel hat ein besonderes Interesse für die bevorstehenden Uebungen der päpstlichen Truppen im Feldlager. Die Artigkeit des französischen Kriegsministers dürfte so weit gehen, daß er einen seiner Adjutanten herschickt, die Uebungen mit anzusehen. Die Römer machen dazu die Bemerkung: „Wenn dergleichen geschehe, so müsse entweder der Große zu klein oder der Kleine zu groß geworden sein."

∵ Durlach, 22. Juni. Wir wollen nicht unterlassen, unsern freundlichen Leser auf einen demnächst bevorstehenden, höchst seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Die beiden Charakterkomiker Adolf Fleischmann und Theodor Stahlheuer, seit 4 Wochen bei stets vollem Hause in Karlsruhe auftretend, sind gewonnen diese Woche Ein Mal und zwar Donnerstags in der Brauerei Eglau sich hören zu lassen. Ohne uns hier weiter über ihre gediegenen Leistungen verbreiten zu wollen, verweisen wir auf den ungeheuern Beifall, den dieselben bei ihrem Auftreten im Museum zu Karlsruhe ernteten.

Familienbande.

(Fortsetzung.)

Vor Allem war der Schlag gegen die Rechte der Zünfte und Innungen gerichtet, in denen die Regierung sehr oft einem unbequemen Widerstand begegnete, damit zugleich gegen zahlreiche Zwangs- und Bannrechte, dann gegen eine ganze Reihe durch Herkommen feststehender Vorrechte politischer Korporationen, ja der Städte, Gemeinden; an die Stelle der Zunftrechte sollte allgemeines Konzessionssystem treten, die Privilegien von Zeitungen und Druckereien sollten fallen, um jederzeit die Hand darauf legen zu können. Mit einem Male wurde die Anerkennung uralter Befugnisse verweigert, man suchte Gesetze durchzubringen, durch welche auch Entschädigungsansprüche abgeschnitten wurden, indem man die auf gewissen politischen Grundlagen erwachsenen Rechte als mit dem Fortschreiten des Staatslebens weggefallen darstellte. Die Landtage, obschon sehr willfährig, sträubten sich dagegen, es kam zu starken Scenen. Als die Gesetze schließlich nicht zu Stande kamen, verweigerte die Regierung einfach die Anerkennung solch hergebrachter Rechte und ließ es auf den Prozeß ankommen. Da sie die Prozesse vor den Gerichten verlor, suchte sie den Rechtsweg abzuschneiden, indem sie behauptete, Angelegenheiten solcher Art gingen nur die Verwaltung an. Kurz, es kam zu den widerwärtigsten Konflikten, mit den Landtagen, mit den Gerichten, mit tausend Einzelnen. Die Gehässigkeit aber dieses ganzen Verfahrens mußte vor Allem auf den fallen, der dabei die Regierung zu vertreten hatte, auf unsern liberalen Assessor. Seine Lorbeeren waren nicht blos bitter wie alle echten Lorbeerblätter, sondern stachelig wie Brennesseln. Und nicht ohne eigene Schuld! Denn sein ganzes Auftreten gegen Jedermann bei diesen Verhandlungen war das des vornehmen Mannes, der zu befehlen gewohnt ist, Widerstand nicht duldet, Hindernisse nicht kennt, beharrlichen Widerspruch, wenn schon in höflichen Formen, mit schroffer Bestimmtheit, ja schneidender Schärfe zurückweist; und dabei stand er noch in dem jugendlichen Alter, das die Person nicht von der Sache trennt, identifizirte sich selbst mit dem, was er zu vertreten hatte, und ließ sich vom Eifer des Streites immer weiter treiben, viel weiter, als eigentlich seine Ueberzeugung gestattete. Und doch waren die Gegner zum Theil politische Freunde.

Steinbach wurde zum Lohn seiner Kämpfe Regierungsrath, aber die neue Würde mußte ihn für Vieles entschädigen, denn es gab jetzt im ganzen Lande kaum einen verhaßteren Menschen. Von Verhaßten glaubt man gern Schlechtes, auf dem Boden des Hasses sprießen üble Nachreden wie Pilze auf faulem Holze. Bald mußte Steinbach wahrnehmen, daß er Meta nicht mehr antraf, wenn er ihren Bruder besuchte, daß dieser selbst ihn mied, und daß auch seine Freundin am Hofe sich vom ihm zurückzog. Was er anfangs für Zufall hielt, mußte er später als Absicht erkennen. Nicht gewohnt, sich zu verkriechen, schritt er seinem Schicksal geradewegs entgegen. Als er eines Tages in einer Abendgesellschaft die Gräfin Felsburg traf und sie ihm kühl ausweichen wollte, versperrte er ihr den Weg mit der Frage, was er verschuldet habe, daß sie ihn meide; ungeachtet seiner wiederholten Bitte, ihn darüber aufzuklären, lehnte sie es mit einiger Strenge ab: er werde sich's wohl denken können; als er dringender wurde, versicherte sie, der Grund sei der Art, daß sie sich nicht darüber äußern könne. Jetzt dämmerte ihm eine Ahnung, denn worüber hätte sie sich nicht äußern können? Und er kannte ihre sittliche Reinheit und ihre ziemlich strengen Grundsätze, ja, mochte nicht auch eine eifersüchtige Regung mitwirken? Aber er sollte noch an demselben Abend sehr deutliche Fingerzeige erhalten.

Ausnahmsweise kam es nämlich zu einem politischen Streite. Mit mehreren Herren und Damen saß Steinbach um einen Tisch. Eine ältere Frau beglückwünschte ihn zu seinem Avancement mit dem Zusatze, daß er freilich einen schweren Stand mit den Demagogen gehabt habe. Einer der Herren benutzte die Gelegenheit, über die demokratischen Zeitläufte loszuziehen. Steinbach, obschon nicht gesonnen, sich an dieser Stelle in einen Streit einzulassen, setzte einen gelinden Widerspruch entgegen. Aber nun brausten an ihn die erregten Leidenschaften hinan, wie die Wogen an einen Damm. Die älteren Leute, die sich unter dem Cirkel befanden, stritten gegen seinen Idealismus mit dem Eifer des Egoismus; denn das Alter macht uns immer unfähiger und abgeneigter, über das eigene Interesse das allgemeine zu erfassen und zu fördern, über dem praktischen Nutzen dem Ideal zu dienen; — ich sage so, nicht um dem Alter einen Vorwurf zu machen, denn nothwendig bedingt die fortschreitende Ausbildung der Persönlichkeit zugleich ein sich Zurückziehen und Einschränken auf sich selbst; die in ihrer Eigenthümlichkeit ausgebildete Persönlichkeit schließt sich gegen Andere und Allgemeines ab; der Unfertige sucht Halt und Freude außer sich und in Theilnahme an allgemeinen Bestrebungen und weitläufigen Ideen, der Fertige ist sich selbst genug. Und wie einer bei sich denkt, so meint er, müsse auch der Gegner, wenn schon in entgegengesetzter Richtung, denken: wer sich dahin neigt, aus persönlichen Motiven zu urtheilen, der setzt auch beim Gegner nur persönliche Motive voraus. So galt denn die Mehrzahl derjenigen, welche Steinbach gegen sich hatte, der ganze Hader der neuen Zeit mit der alten als ein Kampf zwischen Adel und Bürgerthum um die Herrschaft.

„Mein bester Baron, sagte ein Kammerherr, „Sie lassen sich offenbar über die eigentlichen Ziele der Demokratie durch ihre schönen Aushängeschilder täuschen. Der Schwindler, der seinen Haarbalsam empfiehlt, will nicht den Kahlköpfen helfen, sondern ihr Geld in seine Tasche escamotiren. Der Fortschrittsschwindel will nichts als die Herrschaft dem Adel nehmen und dem Bürger geben."

„Das ist den Nagel auf den Kopf getroffen!" fügt ein Anderer bei.

„Ich glaube nicht, meine Herren," erwiderte Steinbach, „die Täuschung liegt nicht auf meiner Seite. Was berechtigt uns, hier nur eigennütziges Vorgeben und Ausbeuten höherer Zwecke anzunehmen? Ist das für sich selbst so wenig erstrebenswerth, was der Fortschritt verlangt? Möglichste Entwickelung jedes Einzelnen zu einer der Menschheit würdigen Stufe der Vollkommenheit, möglichst allgemeines Wohlbefinden, das Schöne,

Gute, Wahre immer tiefer zu fassen und immer weiter zu verbreiten, möglichst alles das fördernde staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen, sind dies nicht die Ziele des Fortschritts und sind es nicht erhabene und würdige Ziele? Stimmen nicht Sie Alle mir in dieser Billigung bei?"

Einer entgegnete: „Das sind ja eben nur Marktschreiereien!"

Ein Anderer rief: „Roman-Ideen!"

Ein Dritter: „Ja, was heißt „möglichst"?

Noch Einer: „Sie haben die Freiheit ganz vergessen! Ist das nicht die Hauptsache?"

„Einigen wir uns nur erst über den Grundsatz, dann wollen wir sehen, was daraus folgt. Lassen Sie die Ziele gelten oder welche setzen Sie dagegen? Ist Einer unter Ihnen, der da behauptet, die Menschheit könne und solle sich nicht vervollkommnen, sie sei zum Stillstehen verurtheilt?"

Nach einer Pause des Schweigens fuhr er lebhafter fort, indem er den Angriff verwegen in Feindes Land hinüberspielte: „Nicht blos die Demokraten, Sie Alle sind von den humanistischen Ideen unseres Zeitalters angesteckt, auch Sie sind Kinder der Zeit und können die Mutter nicht verleugnen. Ja, Ihre ganze Bildung ist in diesem Sinne demokratisch."

„Oho, oho!" riefen Mehrere entrüstet.

„Sie erschrecken vor dieser Gemeinschaft. Aber wodurch unterscheidet sich Ihre Bildung vor der humanistischen? Hat sie andere Ziele als das Schöne, Gute und Wahre? Hat sie eine andere Wissenschaft, andere Dichtung und Künste?"

„Die Orthodoxie, Haller, Stahl!"

„Ich gratulire zu dieser Art der Wissenschaft."

Im Augenblick erwiderte Niemand, die Orthodoxie war damals durch ihren Zionswächter Hengstenberg in Verruf gekommen, Haller lag ganz in der Rumpelkammer, Stahl wurde der großen Menge erst später, als er im Abgeordnetenhause auftrat, bekannt. Steinbach ließ sich zu immer größerer Kühnheit hinreißen. „Und wenn," sagte er, „allein das Schöne, Gute und Wahre für unsere Zeit und Bildung idealen Werth hat, wo bleibt da der Werth des Adels, des Fürstenthums an sich? Beide bekommen ihn nur dadurch, daß sie an der fortschreitenden Welt Theil nehmen, daß sie Factore des Fortschritts sind! Ohne das sind sie eben nur Dinge, die existiren, wie die Diele, auf die ich jetzt trete."

„Das denke ich doch nicht! Das ist zu viel! Das geht zu weit! Unerhört!" stimmte es durcheinander. Ein ordenbedeckter alter General stieß schnarrend hervor:

„Wir verwerfen diese Bildung der Zeit, diese häßliche Spottgeburt aus Dreck und Feuer!"

„Und Sie erinnern sich doch Goethe's, Excellenz?" frug Steinbach. „Bestätigen Sie so meine Bemerkung?"

„Wie so?"

„Sie bedienten sich einer Reminiscenz aus Faust."

„Meinethalben! Goethe war ein Aristokrat," antwortete der General. „Die Basis der rechten Bildung ist Religion."

(Fortsetzung folgt.)

Die Bewirthschaftung der Gemeinde- und Körperschafts-Waldungen betreffend.

Nr. 5865. Nach §. 7 der im Regierungsblatt Nr. 31 vom laufenden Jahr erschienenen Verordnung großh. Ministeriums des Innern vom 24. April d. J. haben die Gemeinderäthe unter Mitwirkung des Ausschusses und nach Vernehmung der Nutzungsberechtigten im Juni jedes Jahres die Holzbedarfs-Listen unter Berücksichtigung des Abgabensatzes zu fertigen und dieselben spätestens am 1. Juli unter Anschluß eines Verzeichnisses der gewünschten Neben-Nutzungen dem Bezirksamt vorzulegen.

Wir machen die Gemeinderäthe des diesseitigen Bezirks hierauf besonders aufmerksam und veranlassen dieselben zugleich zur rechtzeitigen Vorlage.

Durlach, den 17. Juni 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Die Gant des Zacharias Holzmüller, Bäcker von Weingarten betr.

Beschluß:

Nr. 6766. Auf Antrag des Bevollmächtigten der Ehefrau des Gantschuldners Katharine geb. Lutz von Weingarten wird

ausgesprochen:

Das Vermögen derselben ist von demjenigen ihres Ehemannes zu sondern und hat die Gantmasse die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dies wird unter Bezug auf die §. §. 1059, 1060 der Proc.-Ord. öffentlich bekannt gemacht.

Durlach, den 16. Juni 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt. Jung.

Ausschlußerkenntniß.

Nr. 6766. Die Gant des Zacharias Holzmüller, Bäckers von Weingarten betreffend.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiemit von der Masse ausgeschlossen.

Durlach, den 16. Juni 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt. Jung.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergenisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	420	420	8	8
dto. alter	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	4	4	5	30
Haber	43	43	5	24
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen das Mehlein			—	12
Linsen „ „			—	12
Bohnen „ „			—	12
Wicken „ „				
Einfuhr	467	467		
Aufgestellt waren	—			
Vorrath	467			
Verkauft wurden	467			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 32 kr., 18 Stück Eier 15 kr., Fischer, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 30 kr., Heu, der Zentner 1 fl. 36 kr., Stroh, per Bund 20 Pfund, das Hundert 24 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 20. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Jöhlingen.

Jagd-Verpachtung.

Am **Donnerstag, den 25. Juni d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier die Jagd auf hiesiger Gemarkung auf sechs Jahre an den Meistbietenden öffentlich versteigert, bestehend in circa 6030 Morgen Wald, Feld und Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Jöhlingen, den 13. Juni 1868.

Bürgermeisteramt.

Schwarz.

vdt. Rathschr. Unger.

Wöschbach.

Rinnenpflaster-Versteigerung.

Bis **Dienstag, den 30. Juni** Vormittags 8 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde 13 bis 14 Ruthen Rinnenpflaster an die Wenigstnehmenden auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigern. Die Bedingungen können bei dem Bürgermeisteramt dahier eingesehen werden.

Es steht ein **fetter Rindsfassel** zum Verkauf dahier, der sich für Metzger eignet.

Wöschbach, den 20. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Laux.

Hengstfohlen ein, ist sogleich zu verkaufen.

Durlach. III. Escadron.

Lebewohl!

Allen Freunden und Bekannten, bei welchen ich vor meiner Abreise nach Amerika nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

Durlach, den 22. Juni 1868.

Karoline Schwarz.

In wenigen Tagen erscheint in meinem Verlage und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Carl Mathy,

Großherzoglich Badischer Staatsminister der Finanzen und Präsident des Staats- und Handels-Ministeriums.

Ein Lebensbild

von

Dr. E. H. Th. Huhn.

12 Bogen 8°. — Preis 1 fl.

Das viel zu frühe und unerwartet erfolgte Hinscheiden des Staatsministers **Karl Mathy** hat das ganze Land mit tiefem Schmerze erfüllt und auf's Neue alle Erinnerungen an sein langes, mannigfaltiges, so verschiedene Lebensberufe umfassendes, edles und erfolgreiches Wirken wach gerufen. Von allen Seiten hat man den Wunsch ausgesprochen, ein genaues und umfassenderes Lebensbild des Verstorbenen zu erhalten, um nochmals dessen ganze Thätigkeit überschauen und den Nachkommen übermitteln zu können. Wir machten uns eine Ehrenpflicht daraus, die Erfüllung dieses Wunsches zu ermöglichen, indem wir den Verlag vorstehender Biographie übernahmen. Das Lebensbild Mathy's führt uns in alle seine Beziehungen und Verhältnisse ein, zeigt uns mit dessen eigenen Worten seine Ansichten und die fortschreitende Entwickelung seines Geistes, schildert die mannigfaltige Thätigkeit desselben in seinen verschiedenen Lebensstellungen und liefert zu gleicher Zeit einen wichtigen Beitrag zur politischen Geschichte Badens und der deutschen Bewegung. Vor Allem widmet sich die Biographie der staatsmännischen Wirksamkeit Mathy's und hebt in dieser Hinsicht seine wahre und große Bedeutung hervor, denn diese ist es vorzugsweise, welche Mathy's Namen Dauer verschafft, wenn die Zukunft auch lange nicht mehr nach den übrigen Lebensverhältnissen fragt. Die vorstehende Biographie will endlich auch keine Lobrede, kein Panegyrikus sein, sondern einfach, schlicht und wahr Mathy's Leben darstellen, wie es war, bedarf es doch weder einer künstlichen Färbung, noch einer Verschweigung, denn was Mathy in seinem Leben gethan, fand seine Rechtfertigung in sich selbst. — Was die Ausdehnung betrifft, welche diesem Lebensbilde gegeben wurde, so dürfte darin das richtige Maß eingehalten sein. Eine zu große Kürze würde blos das Bild nur flüchtig wiedergeben können, eine zu große Ausdehnung und Länge die Schrift von vielen und weiten Kreisen fern halten; es ist vielmehr dazu bestimmt, durch Umfang und Preis in alle jene Kreise unseres Volkes zu dringen, welche dem Lebenden ihre Hochachtung und Anerkennung zollten, sein unerwartetes Hinscheiden schmerzlich bedauerten und auch in der ferneren Zukunft noch mit inniger Liebe das Bild eines Mannes im Herzen tragen, der in der That — wie nur Wenige — ein wahrhaft edler und großer Mann war.

Tauberbischofsheim, im Mai 1868.

J. Lang's Buchhandlung.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Statutenmäßiges Grundkapital: 5¼ Mill. Gulden.

Die Gesellschaft versichert zu den annehmbarsten Bedingungen gegen **billige** und **feste** Prämien: **Mobilien, Ernte-Vorräthe, Vieh u. s. w.**, sowie **Gebäude-Fünftel**, welche von der großh. Staats-Brandkasse nicht versichert werden.

Die Regulirung der Schäden erfolgt schnell und koulant.

Zum Abschluß von Versicherungen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erbietet und empfiehlt sich

Julius Mittell,
Bierbrauereibesitzer.

Jöhlingen, den 10. Juni 1868.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsucht-Kranke

heilt **Dr. J. M. Müller**, Spezial-Arzt in **Koburg**.

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Expedition dieses Blattes für den Preis von 14 Kreuzer stets zu haben.

☞ Dr. **Borchardt's** arom.-medic. Kräuterseife in Päckchen zu 21 kr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 21 und 42 kr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für **Durlach** nur allein **ächt** zu haben bei

Friedr. Außberger.

Reparaturen in

Gold und Silber

werden fortwährend besorgt bei

Karl Bollonier, Graveur,
Kronenstraße Nr. 8 im 2. Stock.

Zu verkaufen

ein **Schuhmacher-Werkbank** sammt allem Zugehör, 25 Bund **Dinkelstroh** und ein gutes **Bett**; zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Kaufm. Fabian Hellriegel
Adlerstraße Nr. 17
empfiehlt:

Zum Ansetzen der Früchten:

ächtes Oberländer **Kirschen-** und altes **Zwetschgenwasser** in vorzüglichster Qualität, sowie auch reinen **Fruchtbranntwein** zu billigem Preise.

Zum Ansetzen der Früchte

empfiehlt

sehr gutes **Zwetschgen-** und altes **Kirschenwasser**, reinen **Fruchtbranntwein**

zu den billigsten Preisen

Julius Grether,
Rappenstraße Nro. 12.

Weinhändler Heinrich Steinmetz,

Hauptstraße Nr. 9 in Durlach, verkauft guten ***1867er Wein*** in gesetzlichem Quantum von 10 kr. an die Maas, bei Abnahme mindestens einer Ohm billiger.

Wein-Anzeige.

Nebst den besseren Weinen empfiehlt dem werthen Publikum, insbesondere einen ausgezeichneten Wein, die Maas à 10 kr. im gesetzlichen Quantum.

Weinhändler ***Louis Nast.***

Dr. Link's

Malz-Extrakt

bei **Julius Löffel.**

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich **unfehlbar** bei berühmten

Tooth-Ache Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 18 kr. in Durlach bei

Karl Menger.

Zimmer zu vermiethen.

Schwanenstraße Nro. 1 im zweiten Stock ist ein großes tapezirtes Zimmer (unmöblirt) an eine einzelne Person sogleich oder auf 23. Juli zu vermiethen.

Goldkurs am 18. Juni 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9. 57½-58½
Pistolen	9. 48-50.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 54-56.
Dukaten	5. 38-40.
20 Frankenstücke	9. 27½-28½
Engl. Sovereings	11. 55-59.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.